

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köpfer in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neblamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstejn & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Eberfeld W. Thiens, Greifswald G. Mies.
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Für Preußen, so be-
richtet die „Nat.-Zit. Korr.“, wird die Finanzver-
waltung des Nachweises führen, daß es eines Zu-
schusses vom Reiche in Höhe von mindestens 25
Millionen nicht entbehren könne, wenn das Budget
ohne Erhöhung der Einkommensteuer im
Gleichgewicht erhalten werden solle.

Das Strafgericht im hannoverschen Spieler-
prozeß ist verurteilt; es ist meist auf das höchste
zulässige Strafmaß erkannt worden und nur zwei
Angeklagte kamen mit nicht gerade hohen Strafen
davon. Die Hauptstrafwürdigen sind neben mehrläufiger
Gefängnisstrafe auch noch zu mehrjährigen
Ehrverlusten verurteilt worden, und diese Strafe
entspricht, obwohl sie, wie der Staatsanwalt hervor-
hob, noch keineswegs so hoch sind, wie es die
Angeklagten verdient hätten, entschieden dem all-
gemeinen Empfinden. Dem Umstand jedoch be-
baut man in der Bevölkerung, daß dem Spieler-
forum neben den Freiheitsstrafen nicht ganz
erheblich höhere Geldstrafen auferlegt worden sind.
Die ergrimmten enormen Geldsummen bleiben
Eigentümern der Verurteilten. Haben diese ihre
zwei oder vier Jahre Gefängnis abgehüßt, so treten
sie zum Teil wieder als reiche Männer ins
Leben zurück. Solchen Gaunern, wie sie zu Han-
nover verurteilt worden sind, besonnet Geld aber
mehr als Ehre; es wäre also notwendig, bei
solchen Fällen auch auf ganz erhebliche Geldstrafen
zu erkennen.

Die Fahrpläne der Nordbahn sollen nach
einer Verfügung der Eisenbahn-Direktion Berlin
von dem Betriebsamt Straßund fernerhin erst
dann fertig gestellt werden, wenn der „Nordbahn-
Borortverein“ sich über den Entwurf der Fahr-
pläne geäußert und seine Wünsche zum Ausdruck
gebracht hat. Verantwortlich für diese Entscheidung
der Eisenbahn-Direktion durch die vielen Beschwerden,
welche an letztere wegen der theils ungenügenden
Zahl, theils unzuverlässigen bisherigen Fahr-
zeiten der Züge sowohl von dem genannten Borort-
verein wie auch von einzelnen Anwohnern der
Nordbahn gerichtet worden sind. Es sollen dann
auch noch verschiedene nach dem Stettiner Bahn-
hof fahrende Züge eingelegt werden, namentlich
in der bisherigen langen Zwischenpause von 10
bis 12 Uhr Vormittags.

Ueber den Inbetriebnahmungsplan des
schwimmenden Flottenmaterials für das Etats-
jahr 1894-95 in der kaiserlichen Marine ver-
lautet Folgendes:

Es wird beabsichtigt für das Jahr 1894 bis
1895 in Dienst zu stellen und in Dienst zu
halten: A. für den auswärtigen Dienst: a. an
der westafrikanischen Station: einen Kreuzer
4. Klasse und ein Kanonenboot; b. auf der ost-
afrikanischen Station: einen Kreuzer 4. Klasse
und ein Vermessungsfahrzeug; c. auf der ostasiatischen
Station: zwei Kanonenboote; d. auf der
australischen Station: zwei Kreuzer 4. Klasse;
e. auf der ostamerikanischen Station: zwei
Kreuzer 3. Klasse; f. auf der westamerikanischen
Station: einen Kreuzer 3. Klasse; g. auf der
Mittelmeerstation: ein Kanonenboot. Im Gegen-
satz zu dem Antriebsplan für 1893-94
ist ein Kreuzerschwader eingesetzt worden, dessen
Fahrzeuge nunmehr unter Weisung einer Kreuzer-
brigade selbstständig ausgeführt sind. B. für
Lebungs-, Schul- und Versuchszwecke: a. eine
Wanderflotte, bestehend aus acht Panzerschiffen
1., 2. oder 3. Klasse nebst zwei Aviso's. Die For-
mierung der Wanderflotte für den kommenden
Sommer läßt sich gegenwärtig noch nicht über-
sehen, da sie von der Probefahrt einiger gegen-
wärtig zu diesen in Dienst gestellten Schiffe und
Fahrzeuge abhängig sein wird; b. eine reine
Panzerfahrzeugsflotte, bestehend aus vier Küsten-
panzerfahrzeugen 1. Klasse; c. eine Panzerre-
servedivision, bestehend aus einem Panzerschiff 3. Kl.,
d. eine Torpedobootsflotte und Torpedoboots-
Reservedivision, bestehend aus einem Aviso, sechs
Torpedo-Submarinbooten nebst achtzehn Torpedo-
Submarinbooten; e. zur Kadettenausbildung: zwei
Kadetten- und Seefadetten-Schulschiffe; f. zur
Schiffsjungen-Ausbildung: drei Schiffsjungen-
Schulschiffe; g. zur artilleristischen Ausbildung:
ein Artillerie-Schulschiff, ein Schulschiff für
Schnellablademonen nebst zwei Tendern; h. zur
Torpedo- und Torpedo-Personalausbildung: ein
Torpedo-Schulschiff, ein Tender, sechs Torpedo-
Schulboote, ein Aviso; i. zur Minen-Ausbildung:
ein Minen-Schulschiff; k. zur Ausbildung in der
Küstenverteidigung: ein Tender; l. zum Nacht- und
Morgenschein-Schulschiff: ein Kreuzertravette 2. Kl.
und ein Transportdampfer; m. zu Versuchszwecken:
ein Aviso, ein Torpedobootsflottenboot, ein
Torpedoboot, ein Fahrzeug. C. zu anderen
Zwecken: a. zur allerhöchsten Verfügung: eine
Yacht zur Reserve mit halber Besatzung, ein
Aviso; b. zu Vermessungszwecken: zwei Ver-
messungsfahrzeuge; c. zum Fischereidienst: ein
Küstenpanzerfahrzeug 2. Klasse; d. zu Proben-
fahrten: verschiedene Panzerschiffe, Panzerfahr-
zeuge und Kreuzer, je nach ihrer Fertigstellung.

Zu der schon gemeldeten Organisation
von Küstenbezirksämtern schreibt man der „Vost.
Ztg.“, daß dadurch eine Regelung des Küsten-
signalwesens für den Kriegsfall vorbereitet werden soll.
Dazu waren bis jetzt insofern Anläufe gemacht,
als Stationkommandos in Kiel und Wilhelmshafen
verwandt, als von dort aus die Vereinerung der
Küsten und Berge über die zu treffenden Kriegs-
vorbereitungen angeordnet waren. Daneben kommt
in Betracht, daß die Seewarte für den Sturm-
warnungsdienst ein Netz von Wetterstationen mit
etlichen 40 Stationen unterhält und seit dem
April d. J. die Reichsaufsicht über die Seeschiff-
fahrtszeichen auf das Reichsmarineamt überge-
gangen ist. Das Küstenwachwesen war bisher
den Vermessungsdirigenten unterstellt, die Seewarte
hat drei Hauptagenturen außerhalb Ham-
burgs; ein Reichsinspektor beim Reichsamt des
Innern fungiert als Aufsichtsbearbeiter für die Be-
tätigung; außerdem hatte das Reichsmarineamt
Kommissare zur Beaufsichtigung über Leuchtfeuer
und Landmarken zu ernennen. Die Sache hat es
als unabweisbar herausgestellt, einheitliche Organe
für das gesamte Signal- und Sezeichnenswesen
der deutschen Küsten zu schaffen, im Interesse der
Schiffahrt im Frieden, wie die Vorbereitung für
den Küstenwachdienst im Kriege. Es soll daher
die deutsche Ost- und Nordküste in je drei Bezirke
geteilt und in jedem dieser drei Bezirke ein
Küstenbezirksamt mit einem Seeschiffarzt als Küsten-
bezirksinspektor eingerichtet werden, und zwar vor-
zuziehen, insofern es sich um Küstenbezirke handelt,
die von der Ostsee in Wilhelmshafen, Bremerhaven und
Hamburg; an der Ostsee zu Kiel, Stettin oder
in einem Inlande und Neujahrwasser. Die

Küstenbezirksinspektoren fungieren als ständige
Reichskommissare für die Aufsicht über die See-
fahrtszeichen. Außerdem fallen ihm zu die Vor-
arbeiten für das Kriegsstützpunktwesen; die
Vollziehbarkeit als Hauptagenturen der Seewarte;
die dauernde Beförderung der vom Reichsmarine-
amt veröffentlichten Küstenbeschreibungen und
Pläne, soweit dies bisher dem Vermessungsdirigenten
zufiel.

Der Dr. Lieber ist vor seiner eigenen
Tapferkeit bange geworden. Er hat darum in
Neuß die „Widerstandsliste“ richtig zu stellen ge-
sucht, zu denen seine Auslassungen in Krefeld
Veranlassung gegeben. Es scheint ihm selbst etwas
schwer geworden zu sein, den richtigen Text zu
der Melodie zu finden, da er so lange zu den
Mißdeutungen geschwiegen hat. Nach den Er-
klärungen in Neuß hat Herr Dr. Lieber, und
zwar auch nur für seine Person, gesagt, das Zen-
trum müsse darauf hinwirken, daß die Finanz-
reform im Reiche nicht ohne seine Mitwirkung zu
Stande komme; es müsse vor allem forgen, daß
die Bewilliger der Militärvorlage die Kosten der
Deckung bezahlen müßten. Wenn das Zentrum
mit verminderten Armen der Erledigung der Re-
form zuschaute, so würden schließlich seine Wähler
die Zehne bezahlen müssen. Er habe nur als Ge-
sichtspunkt, der für die Behandlung der Sache
notwendig sein müsse, hingestellt, daß der Mann,
der eine seine Havana rauche, der Qualität und
dem Werthe entsprechend höher herauszugeben sei,
als der arme Mann, der seinen Wein und Cham-
pagner trinkt, auch ein Opfer auf den Altar
des Vaterlandes legen solle, im Verhältniß
eben so gut, wie der gewöhnliche Bürgermann
und Arbeiter, dem sein Bier versüßert wird und
sein Schnaps mit 200 Prozent des Wertes.
Das Zentrum werde seine Hand nicht dazu her-
geben, die Tabakinteressen und den Winger-
stand zu ruinieren. Die vielen und zweideutigen
Worte sind wohl nicht ohne Absicht gebraucht.
Auch die ganze Darstellung wirkt mehr verwirrend,
als aufklärend. So wird doch auch eine
ultramontane Wählererschaft nicht sein, daß sie sich
einreden ließe, es könnte sich eine Steuer finden,
die nur die Bewilliger der Militärvorlage trafe.
Und sie werden auch nicht glauben, daß allein
von den Rauchern der Havannazigarren und den
Trinkern des feineren Weins und Champagners
— sie dürften im Zentrum fast vertreten sein —
sich die 100-150 Millionen neuer Steuern er-
geben ließen, die Herr Dr. Lieber für die von
ihm aus neue als notwendig bezeichnete Finanz-
reform ausgerechnet hat. Entsetzt man die
Heuler Rede aller rhetorischen Schmökler und
Verzierungen, so findet sich auch in ihr wieder
die grundsätzliche Zustimmung zu der Tabak-
fabrikation und der Weinsteuer. Die Verfertigung
der Tabakinteressen und die Winger nicht
dem Reim preisgegeben werden dürfen, und daß
man die kleineren Leute der neuen Steuern bewahren
müsse, ist vor der Hand nur ein hübscher ora-
torischer Schluß.

Borsdam, 3. November. Bei dem heute
Vormittag erkrankten Holzhändler Knaf, welcher
in demselben Hause wohnt, in dem bereits am
Sonntage der Schuttmacher Knaf an Cholera
erkrankte, wurde sowohl von dem behandelnden
Arzte, als auch von dem später zugezogenen Ge-
heimrat Professor Dr. Koch asiatische Cholera
festgestellt.

Eine Besichtigung des hiesigen Krankenhauses,
welche durch den Ober-Regierungsrat Frhn. von
Richtofen, Geheimrath Koch und Ober-Bürger-
meister Voie vorgenommen wurde, ergab, daß sich
die Einrichtungen desselben in vorzüglichem
Zustande befinden.

München, 3. November. In der heutigen
Sitzung des Finanzanschlusses wurde die Be-
rathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Ver-
trag für die Erweiterung Neubauten der im Be-
trieb befindlichen Staatsbahnen fortgesetzt, der
Ausbau der Station Gumburg, wofür 88 900
Mark in den Etat eingestellt sind, wurde gewährt,
ebenso der Ausbau der Stationen Wehring mit
54 800 Mark und Mühlgang mit 37 500 Mark.
Außerdem wurden genehmigt für anderweitige
Stationsänderungen 50 000 Mark, für Weichen
und Signal-Beaufschlagung insgesamt 2 321 200
Mark, für Bauleitung 102 200 Mark und als
Reserven 241 000 Mark. Auf eine Anfrage des
Abg. Waller erklärte der Ministerpräsident Frhn.
v. Crailsheim, daß sich jetzt 186 Stationen für
Zentralisierung mit 5 506 709 Mark bereits dotirt
und noch 142 Stationen zu dotieren seien. Hier
auf folgten Beratungen zu Ziffer 3 des Geset-
zentwurfes, in welchem für Erweiterung mehrerer
Stationsanlagen und Einrichtungen 4 856 000
Mark vorgesehen sind. — Die Fortsetzung der
Beratungen wurde schließlich auf den 7. d. M.
abernannt.

Österreich-Ungarn.

Wien, 3. November. Der Gemeinderat,
nach dem förmlichen Debatte mit 79 gegen 41
Stimmen den Antrag des Stadtrathes, betreffend
die nachträgliche Genehmigung des vom Bürger-
meister Dr. Priz vorgenommenen Verkaufes von
Verthpapiere, an. Unger und 36 Oppositionelle
erhoben Protest, was den Vorlesenden bestimmte,
den Beschluß zu stützen, um die Angelegenheit
dem Landtage vorzulegen.

Wien, 3. November. Etwa 1000 soziali-
stische Arbeiter versuchten heute Abend, trotz
Erwählung der Polizeiwache, in eine von den libe-
ralen Vereinen einberufene Versammlung einzu-
dringen. Die Besammlung bezweckte, dem Ab-
geordneten Kronawetter wegen seiner Haltung in
der Wahlreformfrage ein Mißtrauensvotum zu
ertheilen. Die Polizei war genöthigt, blank zu
ziehen und mit flüchtigen Klängen auf die Eindring-
linge einzuschlagen. Die Menge wurde zerstreut,
sammelte sich jedoch bald wieder, so daß es zu
neuerlichen Zusammenstößen kam, wobei zwei
Arbeiter und drei Wachleute verwundet und meh-
rere Personen verhaftet wurden.

Wien, 3. November. Sicherem Vernehmen
nach übernahm Fürst Windischgrätz die Kabinets-
bildung unter der Voranschauung, daß ihm das
Zustandekommen eines Koalitionsministeriums ge-
linge. Es wird nunmehr hier mit den Führern
der drei verbündeten Parteien wegen Feststellung
der Ministerliste berathen. Man glaubt, daß diese
Verhandlungen meistens zum Abschlusse gelangen
werden. In den maßgebenden Kreisen soll man
Werth darauf legen, daß Pleier nicht das Handels-
ministerium, sondern das Finanzministerium übernehme.

Wien, 3. November. In den hiesigen poli-
tischen Kreisen hofft man, Pleier oder einer seiner

Parteiengenossen werde das österreichische Finanz-
ministerium übernehmen. Man legt hierauf um
so größeres Gewicht, als nur von einem Minister
der deutschliberalen Partei erwartet wird, daß er
in der Währungsfrage übereinstimmend mit Ungarn
vorgehen werde.

Niederlande.

Amsterdam, 2. November. In den Winter-
monaten von 1891 auf 1892 und von 1892 auf
1893 hat bekanntlich im ganzen Königreich eine
schwere Arbeitsnoth geherrscht, die sich beinahe zu
einer förmlichen sozialen Krise ausgeglichen hätte.
Die Regierung, erschreckt über die Ausdehnung,
welche die Arbeitsnoth und die damit verbundene
sozialdemokratische Arbeiterbewegung damals
genommen, ordnete eine Untersuchung über die nieder-
ländischen Arbeitsverhältnisse an. Nun stehen wir
abermals vor dem Winter, und die Arbeitslosigkeit
nimmt in den Städten wieder erheblich zu,
ohne daß wir von einem positiven Ergebnisse der
Untersuchung Kenntniß erhalten hätten. Wir sind
auf die Nachrichten und Allarmrufe angewiesen,
welche die Zeitungen von Zeit zu Zeit ausstoßen,
und das Bild, welches uns da entrollt wird, ist
ein wahrhaft trauriges. Die Arbeitslosigkeit ist
überall groß und auch da, wo gearbeitet wird,
sind die Löhne so gering, daß der Arbeiter davon
sein Leben nur unter den härtesten Entbehrungen
fristen kann. Was auf dem Lande vorgeht, da-
von sprechen unsere Zeitungen gar nicht, denn
dieselben haben hier wie in anderen Ländern kein
Verständniß für die Noth der Landwirtschaft.
In den Provinzen Friesland und Groningen
nimmt die Verarmung des Bauernstandes täglich
zu und die erwählten Provinzen bilden dem-
nach seit einiger Zeit den Hauptummelplatz der
niederländischen Sozialdemokratie. Die Regierung
aber wartet genügend das Ergebnis der Un-
tersuchungskommission ab, die indessen keine sonder-
liche Eile zu haben scheint.

Die holländische Presse ist seit einigen Tagen
der Ebre theilhaftig geworden, von den französi-
schen Zeitungen in der gewohnten feinen Pariser
Manier angegriffen und als an „Deutschland ver-
kauft“ hingestellt zu werden. Diese Ursache dieser
Feindseligkeit liegt in der Thatsache, daß alle
größeren holländischen Zeitungen sich über den
französischen Rufsturm ebenso wie alle an-
deren vernünftigen Leute auf Gottes Erdboden lustig
machen und das Krächzen der französischen Re-
publikaner vor dem Allein herrscher aller Reußen
festhalten. So hat es der „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ gewagt, den Belohnungsbefehl des Ad-
mirals Welan in Paris, den Vorlesenden des
Pariser Gemeinderathes, Alphonse Humbert, an
den Artikel zu erinnern, den dieser am 14. März
1881 aus Anlaß der Ermordung des Kaisers von
Rußland im Reichsforst „Sourcil“ ver-
öffentlichte. Dasselbe Blatt fand es überhaupt
lächerlich, daß Republikaner und Nachkommen von
Königsmördern sich dem Zaren zu Füßen legen.
Ebenso macht sich das hiesige „Hollandsblad“ unter
dem Beifall der holländischen Bevölkerung über
den lächerlichen „Figaro“-Artikel des Pariser Zei-
tungsredakteurs Philippe de Grandlieu lustig, worin
in einer Parallele zwischen Kaiser Wilhelm und
dem Zaren dem letzteren alle guten Eigenschaften,
dem ersteren aber alle Fehler zugesprochen werden.
Das „Hollandsblad“ erklärt den Schreiber dieses
Artikels kurzweg für verrückt. Darob natürlich
großer Lärm in Paris, wo man gerne Holland
als „francophil“ hinzustellen liebt, aber überaus
erbittert ist über die Wahrheiten, welche die „Sym-
pathischen“ Holländer den speichelleckerischen Fran-
zosen derzeit ins Gesicht schleudern.

Wit großer Genugthuung begrüßt man in
Holland ein Entgegenkommen der deutschen Re-
gierung, welche den Handelsverkehr zwischen den
Niederlanden und Deutschland erheblich erleichtert.
Beamtlich hat die deutsche Regierung in Folge
des Zollkrieges mit Rußland die Vorgezogen eines
Ursprungszeugnisses für die aus anderen Ländern
nach Deutschland eingeführten Waaren angeordnet,
um der unvollständigen Einführung russischer Waaren
dabei in ihrem Handel sehr behindert, zumal
die meisten an der von Holland nach Deutschland
importirten Artikel überhaupt von Rußland nicht
ausgeführt werden. Namentlich litt der Kaffee-
handel unter dieser Maßregel. Die deutsche Re-
gierung hat sich nun in Folge der Intervention
Hollands dazu verstanden, alle holländischen
Exportartikel, welche aus Rußland nicht eingeführt
werden können, vom Ursprungszeugnisse zu befreien,
für die übrigen Artikel aber Erleichterungen
mannigfacher Art zu gewähren. Diese Thatsache
ist ein neuer, wertvoller Beweis für die guten
freundschaftlichen Beziehungen, welche derzeit
zwischen den beiden Ländern herrschen.

Amsterdam, 31. Oktober. Wie bereits
einmal mitgeteilt worden ist, haben die von
deutschen Grenzollanten bei der Einfuhr aus
den Niederlanden geordneten Ursprungszeugnisse
zu manchen Unzutunlichkeiten Anlaß gegeben,
sodas sich verschiedene Handelskammern an den
Minister des Inneren mit der Bitte gewandt
haben, durch Verhandlungen mit der deutschen
Regierung die von letzterer verlangten Formlich-
keiten ein für allemal festzustellen. Dies ist nun-
mehr geschehen und der augenblickliche Zu-
stand ist folgender: Waaren und Güter, hinsicht-
lich deren nichtzünftiger Herkunft kein Zweifel be-
steht, können, wie z. B. Kaffee, keinen nimmehr
andere Vorlegung eines Ursprungszeugnisses ohne
Weiteres nach Deutschland eingeführt werden.
Für die meisten andern Artikel genügt eine durch
den Bürgermeister oder Kantonsrichter des Ver-
sendungsortes abgegebene Erklärung, ohne daß diese
Zeugnisse durch einen deutschen Konsul be-
gläubigt zu sein brauchen. Nur bei der Ein-
fuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsen-
früchten, Gerste und Mais ist das Konsulats-
visum erforderlich.

Frankreich.

Paris, 1. November. Man hatte während
der Anwesenheit nicht viel auf den Ausfall im
Pas de Calais geachtet; jetzt, wo verhältnißmäßig
Ruhe eingetreten ist, wo der Zeitungsschreiber auf
eine gewisse Aufmerksamkeit seiner Leser rechnen
kann, holt man das Versäumte nach. Zunächst
ist festzustellen, daß die Zahl der Ausländer, die
ständig abgenommen hat und daß der Ausfall
halb beendigt sein würde, wenn es so weiter
ginge. Aber Sozialisten und andere Leute, oder
kurzer gesagt die Agitatoren, haben Interesse daran,
daß dies nicht geschieht. Es sei nur nebenbei er-
wähnt, daß sich diese nicht nur aus sozialistischen
Deputirten und Volksthemern zusammensetzen,

sondern auch aus anderen zweifelhaften Elementen.
Bezeichnend dafür ist es, daß sich unter den von
den Arbeitern erwählten Delegirten, zu deren
Empfang sich die Arbeitgeber begreiflicherweise
nicht entschließen wollten, bedeutend mehr Schnaps-
wirthe als Vergleute befanden. Sie bildeten über
zwei Drittel der Delegation. Man wendet von
interessanter Seite alles auf, um die Auslands-
Bewegung neu in Fluß zu bringen. Der Zufall
wollte es, daß ein Genarm zu seiner Vertheidigung
seiner Revolver brauchen mußte und damit
unglücklicher Weise einen unbetheiligten Mül-
lergetzeln tödtete, der aber offenbar unrecht hatte,
nicht zu Hause zu bleiben und sich unter die Aus-
länder zu mischen, welche ihre die Arbeit fort-
setzenden Kameraden gewaltsam daran hindern
wollten. Wir haben nun eine neue Auflage der
„Sourcil“-Komödie „Nabagass“. Der todt
Müllergetzeln von Gennevilly (etwas ähnliches er-
lebten wir übrigens auch beim Pariser Studenten-
krawall) wird ausgebeutet, um die Flammen der
Empörung wieder anzufachen, ganz nach den
Mustern der kleinsten Heben in der „Hermanns-
schlacht“. Die „Petite Republique Francaise“ rüft
aus: „Dupuy wollte seine Leiche haben, er hat
sie“. Der „Sourcil“-Schwergewicht in der Aus-
scheidung der Dupuy'schen Missethäter. Und dann
hat man auch die Revolutionärin Paula Mind
zu verhaften gewagt. Wasly und seine Gefinnungs-
genossen treten mit Leidenschaft für die Fortsetzung
des Ausfalls ein. Fabard-Gronoff schreibt an
den Konsulpräsidenten, sich über die Willkür, die
Dynamite, die Herausforderungen der Zivil- und
Militärbehörden beklagend, und auch Clemenceau
müßte sich wieder in die Angelegenheit hinein-
man erinnert sich noch, welche Rolle dieser bei
den jüngsten allgemeinen Wahlen durchgefallene
Kandidat in Gernanz gespielt hat. Da er nicht
mehr Deputirter ist, so fordert er diesmal die
Vermittlung der Presse. Wie er sich dieselbe
denkt, sagt er nicht klar genug. Der Gedanke ist
jedemfalls so ungenügend, daß nur der daraus
verfallen konnte, der um jeden Preis wieder eine
politische Rolle spielen möchte und auf Gabeln
brennend eifersüchtig ist. Auch das Dynamit
scheint in diesem Auslande, der für die Arbeiter
aussichtslos erscheint — vielleicht eben deshalb —
eine Rolle spielen zu wollen, die man nicht gerade
als eine Vermittlerrolle bezeichnen kann.

Paris, 3. November. Obwohl das Er-
gebnis der Konferenz des Ministerpräsidenten mit
seinem Kollegen über die die Kammer zu unter-
breitenden Gesetzesvorlagen noch nicht bekannt sein
kann, da der Ministerpräsident erst morgen stattfindet,
wird offiziös erklärt, daß das Ministerium sofort
beim Zusammentritt der Kammer mit einem Re-
gierungsprogramm hervortreten werde. Die Re-
vision der Verfassung, eine Aenderung des Wahl-
verfahrens, Trennung von Staat und Kirche, fest-
stehende Steuerreform, welche nicht im Geiste der
großen Revolution gehalten sei, soll heißen pro-
gressive Einkommensteuer, seien aus dem Re-
gierungsprogramm entfernt. Die Konvertirung
der 4-prozentigen Anleihe, die während der
letzten Legislaturperiode stehen geliebten Steuer-
reformen, die Einführung von Ersparnissen zur
Erzielung des Gleichgewichts im Staatsausgaben-
etat würden die Hauptaufgaben wirtschaftlicher
Natur der nächsten Kammer bilden.

Im Garten der Infantin im Louvre wurde
heute ein Denkmal für den Maler und Schilberer
der Kriege des großen Napoleon, Raffet, ent-
wickelt. Das vom Bildhauer Fremiet hergestellte,
künstlerisch sehr bedeutende Denkmal wurde durch
eine Rede des Akademie-Präsidenten Gerome ge-
weiht.

Paris, 3. November. Das französische Ge-
schwader ist heute in Larisa angekommen.

Wien, 3. November. Der Streik im De-
partement du Nord wird als beendigt an-
gesehen.

Italien.

Rom, 3. November. Die offiziöse „Italia
Militare“ veröffentlicht die Ansichten eines hervor-
ragenden englischen Seesoffiziers über den nächsten
Seefrieg Italiens. Italien werde gleichzeitig an
allen Seiten angegriffen werden, deshalb sei der
Ausbau der Befestigungen von Messina, Tarent
wies auch Spezia bringen notwendig. Ohne
eine sofortige kleine Offensive wäre es unmöglich,
sein Bombardement von Neapel, Palermo,
Vivorno und Civitavecchia zu verhindern. Was
England betreffe, so werde sich die englische Re-
gierung vermutlich erst nach dem ersten Ereignis
entscheiden, jedenfalls aber ein Bombardement
der offenen Städte zu verhindern suchen, da
sonst England gegenüber leicht dasselbe Verfahren
eingeschlagen werden könnte.

Die Regierungspresse erklärt, die Regierung
bestrebe genügend Geld zur Bezahlung des
Januar wie des Julienspons pro 1894. Dan-
dem in den Kassen befindlichen „Stoc“ wären in
den letzten Monaten nicht einmal Goldanläufe aus
dem Ausland nötig gewesen. Mehrere Städte
Norditaliens (wie Cuneo und Verceil) folgen dem
Beispiel Mailands und Turins betreffs der Aus-
gabe von Privatbons, „Banquilla“ empfiehlt die
gleiche Maßregel für Rom.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, liegt zu
dem Gerücht von einer Verlobung des Herzogs
von Aosta mit der Prinzessin Clementine von
Belgien bisher noch keine amtliche Bestätig-
ung vor.

Rom, 30. Oktober. Kardinal Rampolla hat
einen Lebensgefährten erhalten; auch der Kardinal
Parochi ist unter Schwandernsflagge vor ein
italienisches Gericht geladen worden, und auch er
wegen eines Streites mit der vatikanischen Presse.
Vom Kardinal-Staatssekretär sucht der frühere
Besitzer des einschlägen „Moniteur de Rome“,
Graf Bourgeth, auf gerichtlichem Wege die
Summe von 80 000 Lire zu erlangen, um sich
gegen den Schaden zu decken, der ihm aus der
Nichtzahlung der vertragsmäßig festgesetzten vati-
kanischen Unterstützung an den „Moniteur“ er-
wachsen ist. Gegen den Kardinalparochi wendet
sich der Direktor des kirchlichen Wochen-
blattes „Diritto di Roma“ und verlangt
eine Entschädigung von 30 000 Lire, weil
jener durch ein Rundschreiben an sämtliche
Pfarren Roms die Gläubigen vor der Lektüre
des Blattes gewarnt hat. Der Papst ist über
diese neuen Scandale sehr ärgerlich und möchte,
wie im Prozeß Alfalitano-Deaglia, auch hier
alles verpaidt sehen, um einen gütlichen Ausg-
leich herbeizuführen und zu verhindern, daß der italie-
nische Richter über Mitglieder des heiligen Koll-
giums zu urtheilen hat.

Durch den Tod des Monsignore Calabiana,

Erzbischof von Mailand, ist die Zahl der erledigten
Bischöflichen, zu deren Befetzung das königliche
Placet erforderlich ist, auf 37 gestiegen. Ueber
die Formen der Ernennung in diesen Fällen
herrscht bekanntlich zwischen Staat und Kirche seit
lange ein grundsätzlicher Zwiespalt, dessen Be-
leugung noch nicht gelungen ist.

Spanien und Portugal.

Madrid, 3. November. Heute Vormittag
haben die Angeestellten der Bahn Saragossa-
Alcanta die Arbeit eingestellt. Sie verlangen
die Abberufung des Betriebschefs. Der Güter-
Verkehr mußte eingestellt werden. Vom mili-
tairischen Standpunkte aus ist die Lage ernst, weil
alle Truppentransporte auf dieser Linie statt-
finden.

Madrid, 3. November. Nach Nachrichten,
welche aus Marokko eingetroffen sind, wurde das
Artillerieregiment gestern Morgen um 10 Uhr ein-
gestellt. Privatkonflikte besagen, daß diejenige
Kabylestämme, welche anfangs bisher neutral
blieben und von denen man glaubte, daß sie
Spanien günstig gestimmt seien, jetzt feindlich
gegen Spanien vorgehen. In der ganzen Mit-
te sollen die Waffen gegen Spanien gerichtet
sein.

Madrid, 3. November. Die Truppen von
Melilla wurden heute Vormittag, als sie den
Fortis neue Lebensmittellieferanten, von den Ka-
bylen angegriffen. Letztere wurden zurückgeschlagen
und hatten große Verluste.

Großbritannien und Irland.

London, 3. November. Wie die bisherige
Untersuchung ergeben hat, steht es außer allem
Zweifel, daß das Attentat vom Mittwoch Abend
gegen den an die Westminster-Brücke grenzenden
Parlaments-Balast gerichtet war. Außer der
Bombe wurden auf einem anderen Theile der
Brücke mehrere mit Schießpulver und Ärgeln ge-
füllte Patronen vorgefunden. Die Bombe, welche
einen kupfernen Zylinder hatte und 10 Pfund wog,
glich einem Militärgefäß fünfzig Stunden vor
der Auffindung der Bombe fand man nahe bei
dem Orte, wo sie lag, ein ungefülltes durch die
Strömung abgetriebenes Boot in dem Fluße.

Bulgarien.

Sofia, 3. November. Georgien, welcher in
erster Instanz wegen Theilnahme an der Er-
mordung des Ministers Beltschew und wegen
Hochverrats zum Tode verurteilt worden war,
wurde heute Mittag durch den Appellgerichtshof in
allen Punkten freigesprochen und sofort in Freiheit
gesetzt.

Amerika.

Das Ergebnis der Preisvertheilung auf der
Welt-Ausstellung in Chicago stellt sich für Deutsch-
land als ein überaus glänzendes dar. Insofern
abgeschlossene Mittelungen bereits vorliegen, er-
giebt sich, daß in den wichtigsten Gruppen, in
denen der deutsche Gewerbefleiß vertreten ist, dem-
selben ein Viertel bis ein Drittel sämmtlicher
überhaupt zur Vertheilung gekommenen Preise
zufallen ist; unter anderen haben unsere chemische
Gruppe, die Kunstmetall-Industrie, die schmiede-
eisenen und feineren Metallwaaren, die in das
Gebiet der Optik und Mechanik fallenden Aus-
stellungsgegenstände, sowie die Edelmetall- und
Bijouteriewaaren die Anerkennung der Preisrichter
in hohem Maße sich zu erziehen genußt. Für
Gold- und Silberwaaren beispielsweise sind von
den 280 im Ganzen zurerkannten Preisen sogar
130, also nahezu die Hälfte, auf Deutschland ent-
fallen. Bekanntlich war der Erfolg der Preis-
vertheilung wegen des von den Chicagoer Ausstel-
lungsbehörden anfangs gemachten eigenartigen
Zurückstehens sehr zweifelhaft; wenn die Reichs-
Vertretung gleichwohl sich entschloß, die deutschen
Anstellungsobjekte der Beurtheilung durch die
Preisgerichte zu unterwerfen, so findet dieses Vor-
gehen gegenwärtig seine Rechtfertigung durch das
für die deutsche Industrie erzielte glänzende Er-
gebnis, wie auch in dem Umstande, daß seitens der
von der Preisvertheilung zurückgetretenen (französi-
schen, norwegischen u.) Aussteller neuerdings
mehrfach Anträge eingegangen sind, die Bedauern über das
Fernbleiben ihrer Ausstellungsgegenstände von der
Preisvertheilung laut werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. November. Gegenwärtig findet
sich ein Informations-Kursus
für innere Mission statt, zu dem vom
evang. Oberkirchenrath bezw. vom Herrn Minister
berufen sind die Pastoren: Harms (Schleswig),
Kange (Altmark), Duz (Pomm.), Gehlun (Pren-
zlau), Birkner (Pommern), Wümling (Prenzlau),
Pauli (Westpreußen), Teile (Branden-
burg), Matthes (Neumark), Vic. Fromberger
(Schlesien), Birkenhoff (Westfalen), Bischof
(Holstein), Klein (Rheinland), an höheren Ver-
waltungsbeamten die Herren Regierungsräthe
Dr. Jacobi (Stettin) und Meier (Marienwer-
der), sowie die Regierungs-Inspektoren Prinz Schön-
feld-Carolath, Durchlaucht (Verden) und von
Steinam-Stierack (Danzig). Der reichhaltige
Gesellschaftsplan beabsichtigt, die Theilnehmer
theoretisch durch eingehende Referate und folgende
Diskussion in die wichtigsten Zweige der inneren
Mission einzuführen (Wesen und Organisation der
inneren Mission, christl. Presse, Gewinnung
und Ausbildung der Diakonissen, Pflege der
Schwachen und Greisen, Kindererziehungs-
anstalten und Brüder-Anstalten, Kindererziehungs-
anstalten und Vorkursus, Finglings-
und Jungfrauen-Vereine, Herberge zur Heimat, Ver-
pflanzungs-Stationen und Arbeiter-Kolonien, Ge-
fangniswesen, Fährwege für die Entlassenen, Ent-
lastungswesen, Seemannsmissionen). An diese
Referate schließen sich Besichtigungen der vielen
Anstalten, die der inneren Mission dienen und
die sich wie ein Kranz um ganz Stettin er-
strecken.

Die Frage, ob die Weihnachts-
rennerationen eines Beamten ein
Dienstentkommen bilden und deshalb bei der Ge-
meindebesteuerung nach den Grundsätzen des Ge-
setzes vom 11. Juni 1822, betreffend die Be-
rechnung der Staatssteuer zu den Gemeindefällen,
also nur mit der Hälfte zur Anrechnung zu kom-
men haben, hat der Bezirksauschuß zu Berlin
in einem jüngst entschiedenen Strafsalle bejaht.
Die Weihnachtsrennerationen waren dem be-
treffenden Beamten nur mit Rücksicht auf seine
besondere amtliche Stellung und als Anerkennung
der in dieser Eigenschaft geleisteten öffentlichen
Thätigkeit bewilligt worden. Der Bezirk kan

